

Staatsanwaltschaft
bei dem Landgericht Stuttgart
9 Js 3627/77

Stuttgart, den 18.10.1977

Zeugenvernehmung:

Auf telefonische Vorladung erscheint in der Vollzugsanstalt Stuttgart Herr Pfarrer Dr. Hans Peter Rieder, geboren am 4.4.1940 in Esslingen am Neckar, [REDACTED]

Mit dem Gegenstand seiner Vernehmung vertraut gemacht und auf sein Aussage- bzw. Zeugnisverweigerungsrecht (§§ 53, 55 StPO) hingewiesen erklärt Herr Dr. Rieder:

Seit 3.1.1973 bin ich an der hiesigen Vollzugsanstalt als katholischer Pfarrer tätig. In meinem Aufgabenbereich fällt die seelsorgliche, pastoral-karitative Tätigkeit. Ich habe in meiner Tätigkeit Zugang zu allen Gefangenen, die ich entweder in mein in der VA sich befindliches Sprechzimmer abrufe oder auf der Zelle aufsuche. Die Gespräche finden unüberwacht statt. In aller Regel bin ich für die nominell katholischen Gefangenen zuständig. Von dieser Regel gibt es selbstverständlich Ausnahmen, wenn die Gefangenen eigens das Gespräch mit mir wünschen. Das geschieht dann in Absprache mit meinem evangelischen Kollegen.

Bis zum 13.10.1977 hatte mit den der Terroristenszene zugeordneten Gefangenen keinerlei Kontakte, mit Ausnahme eines länger Zeit zurückliegenden Gespräches mit Ronald Augustin.

Mein Kollege Kurmann und ich kamen am 14.10.1977 im Verlaufe eines Gespräches überein, daß wir angesichts der Kontaktsperre den Gefangenen im 7. Stock ein Gespräch anbieten sollten. ~~Wir trugen~~ Herr Kurmann, von dem die Initiative hierzu ausgegangen war, trug unser Anliegen Herrn Nusser vor. Herr Kurmann erzählte mir anschließend, Herr Nusser habe seine Zustimmung gegeben, jedoch

angeordnet, daß diese Gespräche zwar ohne Überwachung von Vollzugsbediensteten, jedoch nur gemeinsam von uns beiden, geführt werden durfte.

Herr Kurmann und ich haben am 13.10.1977 zunächst Herrn Baader aufgesucht und ihn wissen lassen, daß wir für ein Gespräch mit ihm bereit wären, falls er das wünsche. Herrn Baader, der unter seiner Zellentür stehengeblieben war, gab uns zu verstehen, daß jegliches Gespräch mit uns folgenlos bleiben würde und er deshalb nicht daran interessiert sei. Auf meinen Einwand, ein solches Gespräch könne doch in dieser Situation eine entlastende Funktion haben, gab er uns weiter hin zu verstehen, an einem Gespräch nicht interessiert zu sein. Während unseres Gespräches äußerte Herr Baader wiederholt in Halbsätzen nicht ganz verständliche Drohungen; wie etwa da wird noch allerhand passieren ... Gegen 16.00 Uhr verließen wir die 3. Abteilung, nach-dem Beamte mit dem Essenwagen anführen. Das Gespräch, das sich ständig im Kreis gedreht hat, und zu keinem konkreten Ergebnis ^{mit/le} ~~an~~ ^{auf}, dauerte ungefähr 15 Minuten und endete damit, daß wir Herrn Baader unsere Gesprächsbereitschaft ~~zur~~ klarlegten und auch die Bedingung daß dieses Gespräch nur von Herrn Kurmann und mir zusammen geführt werden könnte. Daraufhin sagte er, "muß hier einer den anderen kontrollieren". Er fragte uns weiterhin, wer uns geschickt habe, worauf wir erwiderten, wir kämen aus eigener Initiative.

Am Freitag, dem 14.10.1977 haben wir nacheinander die ~~Herrn~~ ~~xxxxxxx~~ Gefangenen Irmgard Möller, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe sowie Verena Becker aufgesucht um ihnen ebenfalls ein Gespräch anzubieten. Das Gespräch verlief jeweils auf beiden Seiten ungefähr so, wie bei Herrn Baader, wobei uns aufgefallen ist, das Frau Ensslin, gemessen an den anderen, den ruhigsten und Herr Raspe den nervösesten Eindruck gemacht haben. Alle vier Gefangene schienen an einem Gespräch nicht interessiert zu sein. Diese letztgenannten Kontaktgespräche fanden in der Zeit von 9.35 Uhr bis 10.00 Uhr statt.

-/- L

Ich hatte nicht den Eindruck, daß die Gefangenen besonders niedergeschlagen gewesen wären.

Gegen 14.00 Uhr am Montag, dem 17.10.1977 rief mich der Vollzugsbeamte Miesterfeldt in meinem Büro an und sagte mir, daß Frau Enselin die Pfarrer sprechen wolle. Nachdem mein Kollege Kurmann, in der Anstalt nicht anwesend war, ließ ich dies Frau Enselin ansprechen und schlug gleichzeitig ein Gespräch am folgenden Tag (Dienstag, 18.10.1977) vor. Herr Miesterfeldt richtete mir daraufhin von Frau Enselin aus, sie wünsche heute noch ein Gespräch wobei statt Pfarrer Kurmann auch ein Vollzugsbeamter anwesend sein könnte. Auf meine Veranlassung hin kam Herr Kurmann gegen 15.15 Uhr in die JVA Stuttgart zurück und wir begaben uns gegen 15.30 Uhr in die 3. Abteilung, wo uns im Sprechzimmer die Gefangene Enselin von Herrn Miesterfeldt mit einem weiteren Beamten zugeführt wurde.

Wir begrüßten uns mit Handschlag, setzten uns sofort an dem dafür vorgesehenen Tisch und Frau Enselin begann von sich aus spontan das Gespräch: "Jetzt ist mir doch noch etwas eingefallen, worum ich Sie bitten könnte, ... mit Ihnen sprechen möchte." Sie bat uns im Falle ihrer "Hinrichtung" Sorge für dafür zu tragen, daß drei Schriftstücke, die sich in einer Mappe mit der Aufschrift "Anwalt" befänden an den Chef des Bundeskanzleramtes, Herrn Dr. Schüler, weiterzuleiten. Herr Kurmann fragte sie ~~warum~~ "warum sie mit ihrer Hinrichtung rechne". Darauf Enselin: "Sehen Sie nicht, was die hier mit uns machen." Entweder Herr Kurmann oder ich fragten - anknüpfend an ihren Ausdruck "Hinrichtung" - was denn da passieren sollte, da wir beide etwas vor den Kopf gestoßen waren. Darauf antwortete Enselin: "Die hier machen das ja nicht, da kommen welche von außen". Dabei hatte sie jedoch nicht den Eindruck gemacht, dass sie irgendwie beunruhigt sei, wie Übrigens der ganze Gesprächsverlauf mit ganz kleinen Schwankungen sehr ruhig und verbindlich verlief. Anschließend ergab sich ein historischer Exkurs ausgelöst durch meine Frage "wen wollen sie eigentlich befreien?" Sie ging sodann auf Geschehnisse der Gegenwart, insbesondere die Rolle der Amerikaner in Vietnam und Europa ein.

Herr Kurmann und ich waren mehr oder weniger Zuhörer. Auf kurze Einwende folgte immer ~~mir~~ jeweils eine lange Redesequenz der Frau Ensslin. Das Gespräch nahm zeitweise eine heftigere Wendung, vor allem ausgelöst durch meine Frage, ob sie und ihre Mitgefangenen alle Selbstkritik eingeübt hätten. Frau Ensslin erwiderte hierauf, ob ich sie für paranoid halte.

Gegen Ende des Gesprächs kam die Rede nocheinmal auf die Schriftstück, die wir dann einem Anwalt oder ihren Eltern zuleiten sollten, wenn sie dazu selbst nicht mehr in der Lage wäre. Sie meinte damit die eingangs erwähnten Papiere, die für den Chef des Bundeskanzleramtes bestimmt seien.

Wir ~~im~~ verabschiedeten uns durch Handschlag und ich hatte auch zu diesem Zeitpunkt keinerlei Anhaltspunkte für eine depressive Verstimmung, Niedergeschlagenheit oder ~~2~~ suicidalen Momente. Auf die Äußerung meines Kollegen Kurmann, hoffentlich fände eine Fortsetzung dieses Gespräches statt, erwiderte Frau Ensslin lächelnd: "Theologen hoffen".

Im Zusammenhang mit den erwähnten Schriftstücken fällt mir noch ein, daß Frau Ensslin geäußert hat, diese ~~Wirkungen~~ Schriftstücke dürften, nicht in die Hände der Bundesanwaltschaft fallen, da diese sie mit Sicherheit unterdrücken werde.

Mein Kollege Kurmann und ich haben heute morgen an die Familie Ensslin geschrieben und unter anderem mitgeteilt, daß wir ein Gespräch mit ihrer Tochter gehabt hätten und daß diese uns gebeten hätte, sie davon in Kenntnis zu setzen, daß in einer Mappe mit der Aufschrift "Anwalt" drei Schriftstücke lägen die für den Chef des Bundeskanzleramtes bestimmt seien. Eine Kopie dieses Schreibens gebe ich zu den Akten.

Mir fällt weiter noch ein, daß Frau Ensslin eingangs des Gespräches geäußert hat (sinngemäß): "Wenn die uns hier nicht raus lassen werden/^{schlimme} Dinge passieren, die wir so nicht gewollt haben und die wir nicht mehr steuern können."

Diese Äußerung war in so bestimmten Ton gesagt, daß eine Nachfrage, wie das im einzelnen gemeint sei, gar nicht möglich war.

Ich lege Wert auf die Feststellung, daß das stattgefundene Gespräch erklärtermaßen kein seelsorgerliches war und somit nicht die Schweigepflicht tangiert.

Selbst gelesen und genehmigt.

Rieder
(Dr. Rieder)

z.B.
Heissler
(Dr. Heissler)